ARISTOPHANES

LYSISTRATA

(Bühnenfassung für das AKG nach den Übersetzungen von E. Fried, L. Seeger und W. Schadewaldt)

Lysistrata, Athenerin	Antigone Katicic
Kalonike, Athenerin	Katharina Ertl
Myrrhine, Athenerin	Nicole Rychly
Lampito, Spartanerin	Astrid Dolak
Ein Ratsherr	Peter Geiger
Kinesias	Matthias Roland
Spartaner	Michael Dobesch
Die Frauen	Stefanie Gratzer
	Maria Handler
	Jennifer Jerabek
	Johanna Klutz
	Valerie Leskovar
	Mariana Nowak
	Hannah Pucher
	Eva Porstner
	Maria Theresa Röthlisberger
	Lilli Schagerl
Die Männer	Eugen Bergmann
	Alexander Franz
	Stephan Frenzel
	Christian Hintermayer
	Manfred Kislinger
	Anna Röthlisberger
	Anatol Vitouch
	Andreas Weigl
Spartaner	Valentin Eybl
	Lorenz Gareis
	Jens Gudenus
	Maximilian Kneussl
	Alexander Spiegelfeld
	Hubertus Strachwitz
Kostüme	Alexandra Weisz
Bühnenbild	Christoph Mittermeier
Bühnenbau	Werner Schwöglhofer
Musik	Rainer Mandl
Ton	Michael Zlabinger
Licht	Benedikt Leskovar
Lichtassistenz	Moritz Wurnig
Altphilologische Beratung	Günther Lackner
Choreographische Beratung	Ulla Handerek-Saak
Layout des Programmhefts	Alexander Franz
Gesamtleitung und Regie	Ingrid Englitsch

Wir danken allen Lehrern und Schülern, die durch ihre organisatorische Hilfe diese Produktion ermöglicht haben, insbesondere Prof. Günther Lackner, Prof. Inge Schroeder, Prof. Renate Votava und Stephan Leixnering, für ihre freundliche Unterstützung.

ARISTOPHANES - LEBEN und WERK

(geb. um 445 v. Chr., gest. um 385 v. Chr. in Athen)

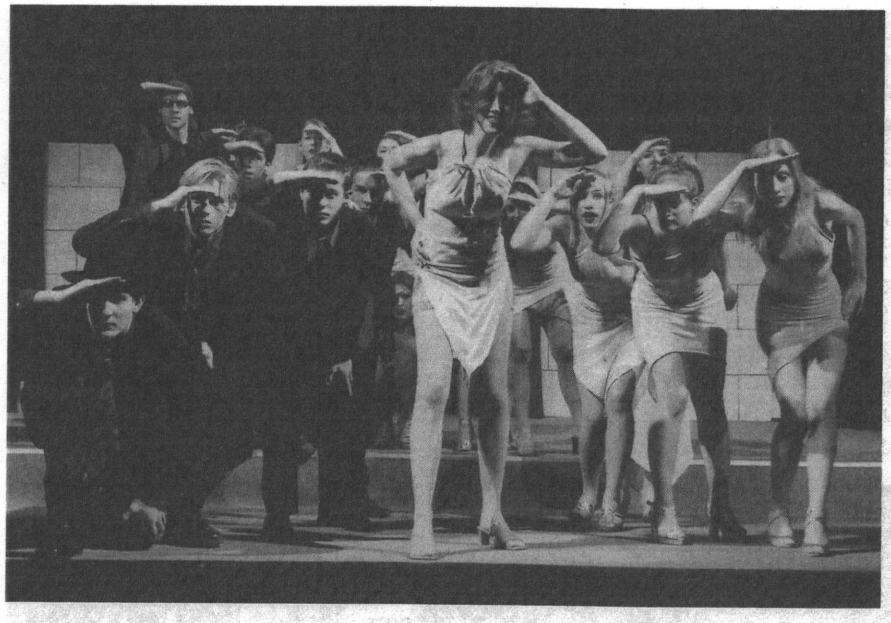
Über das Leben des Aristophanes, des ersten großen Komödiendichters des Abendlandes, ist so gut wie nichts überliefert. Er war Athener und stammte aus dem Stadtteil Kydathenai wie sein Erzfeind, der Demagoge Kleon. Sein Vater besaß möglicherweise Ländereien auf der Insel Ägina. Sein erstes (nicht erhaltenes) Stück *Daitales* wurde 427 aufgeführt. Im Gegensatz zur allgemein üblichen Praxis studierte er es nicht selbst ein, sondern ließ es von einem Chormeister auf die Bühne bringen, dies geschah auch bei den meisten der folgenden Komödien. Er war für ein Jahr Ratsherr. Seine letzten (nicht erhaltenen) Stücke *Kokales* und *Aiolosikon* wurden durch seinen Sohn Araros frühestens 387/86 aufgeführt. Auch seine Söhne Philippos und Nikistratos waren Komödiendichter.
Von den 44 Komödien, die er geschrieben hat, sind 11 erhalten. Seine Werke zeichnen sich durch überaus kühnen Freimut in der Kritik am öffentlichen Leben aus. Sie umfassen nahezu alle Gebiete des Lebens seiner Zeit, vor allem die Politik, aber auch die Kunst und alltägliche Probleme. Aristophanes vermag selbst dem schwersten und tragischsten Problem seiner Zeit, dem selbstmörderischen Bruderkampf der Athener und Spartaner im Peloponnesischen Krieg, noch die heitere Seite abzugewinnen. Aber sein Humor entspringt tiefer Sorge um das Wohl des Staates und hohem Verantwortungsbewusstsein. Im Grunde ist es ihm heiliger Ernst. Aristophanes liebt sein Vaterland über alles und möchte es , so hart am Abgrund, vor dem Untergang bewahrt und wieder zu dem gemacht wissen, was es zur Zeit der Perserkriege und der großen Tage von Marathon und Salamis war. Darum gilt seine Liebe dem Aischylos, sein Spott dem Euripides, in dem er einen allzu 'aufgeklärten' Dichter sieht. Goethe nennt Aristophanes (im Epilog seiner Bearbeitung der *Vögel*) den *"ungezogenen Liebling der Grazien"*. Wir sehen heute in Aristophanes den einzigen Komödiendichter des Abendlandes, der das Staatsganze zum Thema der Komödie erhob. Freilich finden sich in seinen Werken so viele spezielle Zeitanspielungen, dass der Zugang zu ihm nicht ganz leicht ist.

Hauptwerke:

Die Acharner (425)
Die Ritter (424)
Die Wolken (423)
Die Wespen (422)
Der Friede (421)
Die Vögel (414)
Lysistrata (411)
Thesmophoriazusen (411; Die "Weiber beim Thesmophorenfest")
Die Frösche (405)
Ekklesiaszusen (392; "Die Weibervolksversammlung")
Plutos (388; "Reichtum")

Einige Zeitgenossen:

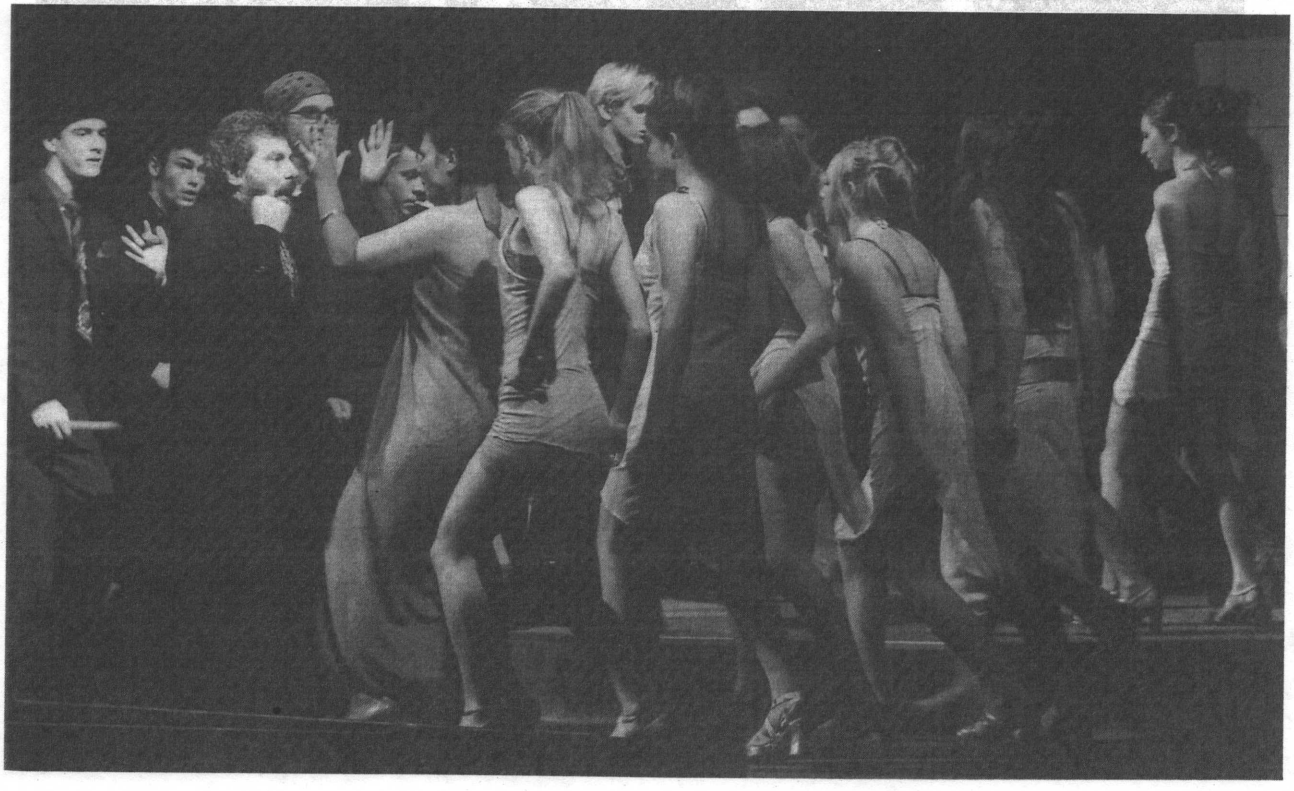
Der Staatsmann *Perikles* (499 - 429), die Dramatiker *Sophokles* (ca. 496 - 406) und *Euripides* (480 - 406), der Philosoph *Sokrates* (469 - 399), die wichtigsten Philosophen des Sophismus (*Gorgias, Prodikos, Hippias, Protagoras*), die das naturwissenschaftliche Denken, die Kunst der Rhetorik und die politische Wissenschaft begründeten, der Arzt Hippokrates (460 - 377), der Geschichtsschreiber *Thukydides* (460 - ca. 400), der Philosoph *Platon* (427 -



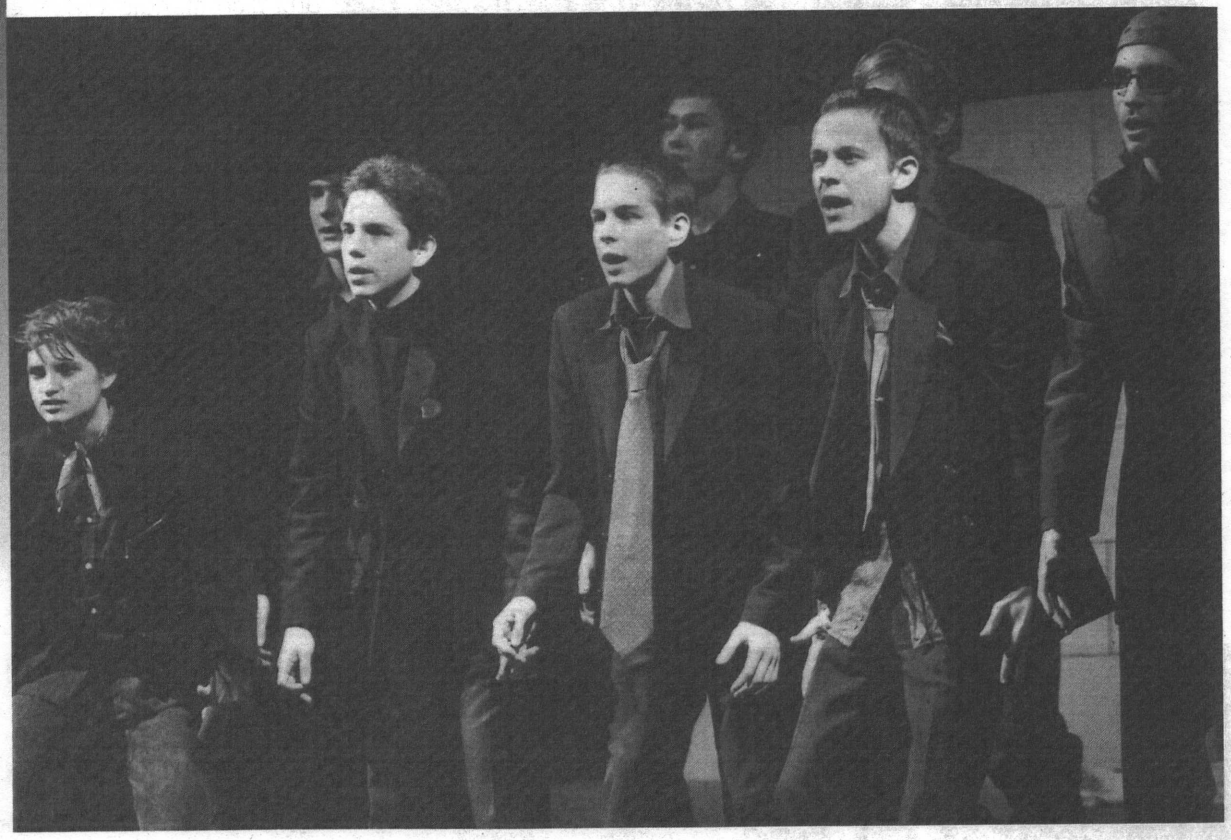
347), der wiederum Aristophanes zu einer literarischen Figur machte, und die Komödiendichter *Kratinos* (gest. ca. 420) und *Eupolis* (gest. ca. 411), die bei Wettkämpfen manchmal über Aristophanes siegten, von ihm in seinen Stücken veralbert wurden, mit ihm in Freundschaft und Gegnerschaft eng verbunden waren, - wobei alle drei sich ständig Plagiate zum Vorwurf machten. Von letzteren sind keine vollständigen Stücke erhalten.

Aristophanes' Komödien und der Peloponnesische Krieg

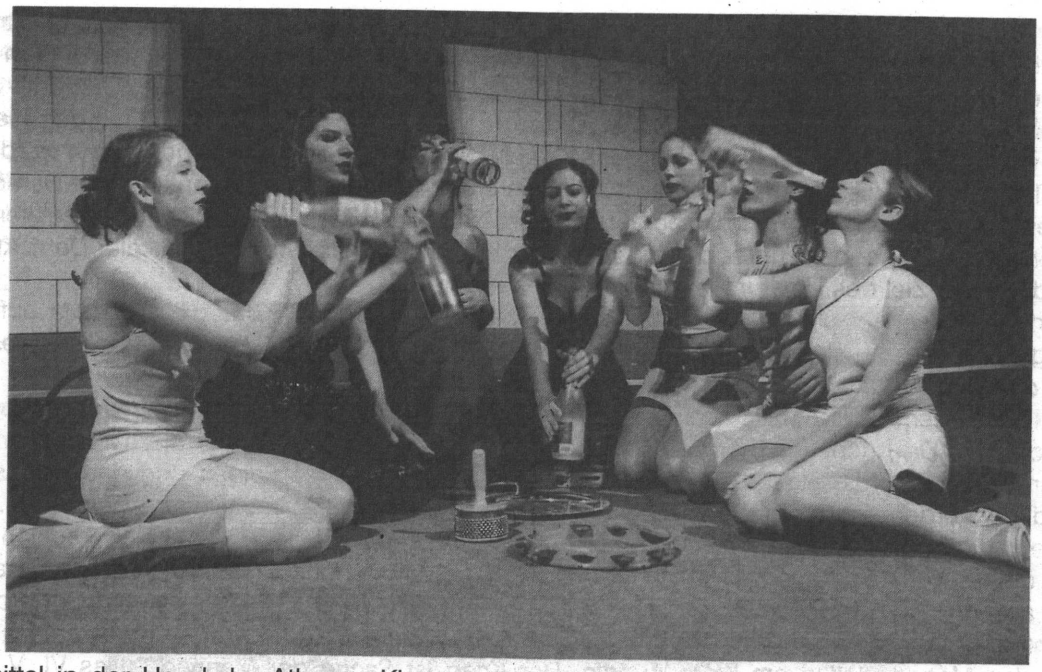
Die wichtigste Schaffensperiode von Aristophanes fällt in die Zeit des Peloponnesischen Krieges. Dieser Krieg war im Rahmen der damals bekannten Geographie ein Weltkrieg. Er reichte über die Ägäis, Mazedonien, Thrakien bis nach Kleinasien, im Westen bis nach Sizilien und Unteritalien. Beide kriegführende Parteien, Spartaner wie Athener, waren letztlich Verlierer. Der Krieg hatte eine vernichtende Wirkung auf Politik und Wirtschaft, die Demokratie wurde zu Grabe getragen, Athen war ruiniert. Andererseits entstanden eben in dieser Zeit die meisten Werke des Tragödiendichters Euripides und die Mehrzahl der politischen Komödien von Aristophanes.
Es war eine Zeit der Gegensätze. Skrupellosen Machtmenschen wie Alkibiades, die die Geschicke des Staates bestimmten und in den Volksversammlungen Rachegefühle über nüchterne Besonnenheit siegen ließen, standen auf der anderen Seite Leute gegenüber, die sich uneigennützig zu dem



bekannten, was ihnen gut erschien - Sokrates, der berühmteste, wurde am Ende sozusagen persönlich für das Unglück des Staates verantwortlich gemacht und hingerichtet.
Das Bewusstsein um die Gefährdung nicht nur des Staates, sondern einer ganzen Staatsform ist in allen Werken des Aristophanes deutlich spürbar. Während in den frühen Komödien die Maßregelung von Politikern Hauptthema ist und die Stücke konkrete Angriffe auf die Bundespolitik, die Kriegspolitik, die Demagogie und die Gerichtswut beinhalten, stehen in der mittleren Periode - die mit der zeitlichen Mitte des Peloponnesischen Krieges (421 - 411) zusammenfällt - drei Stücke mit dem Thema 'Frieden': *Frieden* (421), *Die Vögel* (414) und *Lysistrata* (411). Es sind utopische, phantastische Visionen einer Rückkehr zum Frieden. In seiner letzten Periode, parallel zum Zusammenbruch Athens, treten Distanz und Skepsis gegenüber dem Staat hervor. Die allgemeine Armut und der platte Materialismus sind bestimmende Themen.
Ursache des Krieges war die Übermacht Athens in der Region. Durch seine zentralistischen Bestrebungen und seine Führungsposition im Attischen Seebund war der Stadtstaat eine Bedrohung für die Interessen der anderen Einzelstaaten. Unter der Führung Spartas hatten sich diese im



Peloponnesischen Bund gegen die Herrschaftsansprüche Athens zusammengeschlossen. Hinzu kam die alte Rivalität zwischen aristokratischen und demokratischen Tendenzen in der Staatsführung, repräsentiert durch das monarchisch geführte Sparta und das parlamentarisch geführte Athen.
432 ließ Perikles in der Folge eines Konflikts zwischen der dem Peloponnesischen Bund angehörenden Stadt Korinth und ihrer Tochterstadt Kerkyra (Korfu), die sich an Athen um Unterstützung gewandt hatte, sämtliche Häfen im Bereich des Seebunds für den Handel der gegnerischen Konfliktpartei sperren. Dieser Zwist zwischen Athen und Korinth wurde zum Anlass des Krieges. An der Spitze der kriegführenden Parteien standen Perikles in Athen und König Archidamos in Sparta. Der erste Teil des Krieges (431 - 421) wird als der Archidamische Krieg bezeichnet. Perikles' Kriegsplan bestand darin, das flache Land um Athen preiszugeben und die Bevölkerung hinter die "Langen Mauern" zwischen Athen und Piräus zurückzuziehen. In Tempeln, Baracken und Zelten hausten Zehntausende von Flüchtlingen, während die Spartaner ins Land einfielen und es verwüsteten. Die dem Perikles feindlichen radikal-demokratischen Kräfte unter Kleon nutzten die Lage, um gegen Perikles Stimmung zu machen. 425 gelang Kleon ein unglaublicher Schachzug. Die Athener hatten Pylos, westlich von Sparta gelegen, besetzt, die Spartaner ihrerseits besetzten die Insel Sphakteria, die vor Pylos liegt, und erschwerten den Athenern die Zufahrt. In einem riskanten Unternehmen gelang es Kleon, die Spartaner von der Insel zu überwältigen und gefangen nach Athen zu bringen. Dies war ein großes

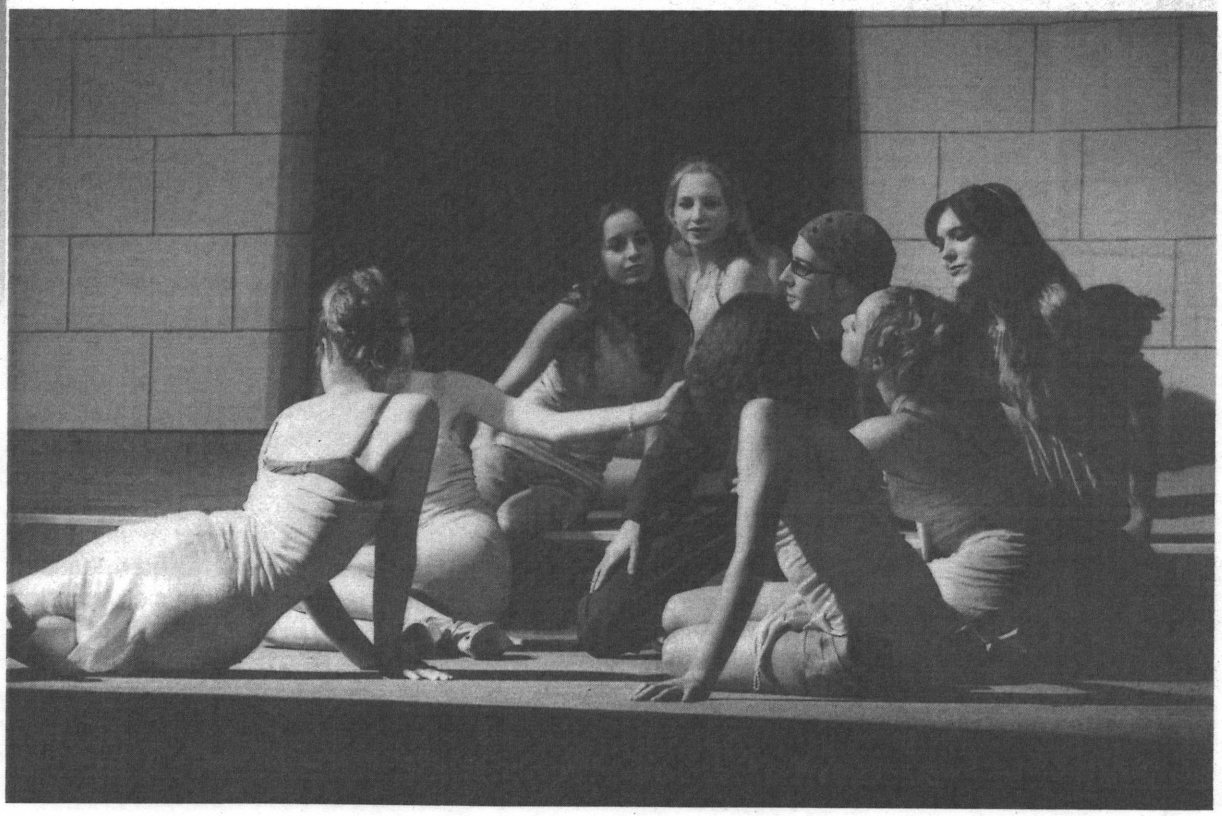


Druckmittel in der Hand der Athener. Kleon war damit zum Volkshelden geworden. Indem er die Bundesgenossen aufs äußerste auspresste, gelang es ihm, die Staatskasse wieder zu füllen.
Unter dem Eindruck der Katastrophe von Pylos war Sparta zum Frieden bereit, Kleon aber stellte so hohe Forderungen, dass die Verhandlungen scheiterten. Das Jahr 424 wurde für die Athener ein Unglücksjahr. Der spartanische Feldherr Brasidas marschierte auf Chalkidike, brachte mehrere Städte zum Abfall von Athen und bemächtigte sich der Goldminen. Ein Angriff der Athener auf Böotien misslang. Die Nervosität der Athener stieg, man war mit der Kriegführung unzufrieden, die Kriegspartei verlor an Boden, mit dem im Jahr 423 abgeschlossenen Waffenstillstand schien endlich Friede in Sicht. 422 kam es auf Chalkidike zu einer Schlacht zwischen Athen und Sparta, Brasidas fiel und Kleon wurde auf der Flucht erschlagen. Unter diesem Schock schlossen beide Seiten den Nikiasfrieden. Dieser auf fünfzig Jahre geschlossene Friede hielt ganze vier Jahre. In Athen blieben die Verhältnisse schwankend, schließlich betrat ein Mann die politische Bühne, der das Schicksal Athens in verhängnisvoller Weise bestimmen sollte: Alkibiades. Ihn traf die Schuld am Wiederbeginn der offenen Feindseligkeiten. Er ließ die Insel Melos, die im Krieg neutral geblieben war, aber Sparta finanziell unterstützt hatte, erobern, die Bevölkerung ermorden und Überlebende in die Sklaverei verkaufen.
415 kam von der Stadt Segesta (Westsizilien) ein Hilfegesuch an Athen, da die Stadt von Syrakus bedroht wurde. Nikias riet von dem riskanten Unternehmen ab, Alkibiades hingegen trat für die Expedition nach Sizilien ein. Er versprach den Bürgern eine Verdreifachung des Wohlstands. Die Expedition wurde beschlossen, sollte sich aber als Katastrophe erweisen. Bald nach der Ausfahrt kam es in Athen zu Anklagen wegen Frevels an den Götterbildern. Alkibiades' Feinde erreichten, dass er von Sizilien zurückgeholt und angeklagt wurde. Doch Alkibiades floh nach Sparta, um sich von dort an Athen zu rächen. Ab 414 war der Krieg zwischen Athen und Sparta wieder in eine verschärfte Phase eingetreten. Außerdem erlitten die Athener auf Sizilien Niederlagen. In Sparta agitierte Alkibiades gegen Athen und riet, den Ort Dekeleia nahe von Athen zu besetzen, um Attika und die Zufahrtswege nach Athen zu beherrschen. Sparta verwüstete den Norden Attikas, wo jeder Handel zum Erliegen kam. Athen lebte in Erwartung eines spartanischen Überfalls.
Obwohl Demosthenes, von der Hoffnungslosigkeit der Lage der Truppen auf Sizilien überzeugt, auf Rückzug drängte, wurde aufgrund des Zögerns des Feldherrn Nikias das Expeditionsheer umzingelt, zum Kampf gezwungen und niedergemacht. Demosthenes und Nikias wurden gefangen und in Syrakus hingerichtet. Die Nachricht von der Vernichtung des Heeres rief in Athen ungläubiges Entsetzen hervor. Dennoch gab Athen nicht auf und schuf es unter Aufbringung der letzten Notreserven, eine neue Flotte aufzubauen. Sparta hingegen fühlte sich zu schwach und machte auf Anraten des Alkibiades mit den Persern gemeinsame Sache, weil nur diese über eine überlegene Flotte verfügten. Da Alkibiades sich mittlerweile auch in Sparta Feinde geschaffen hatte, die ihm misstrauten und fürchteten, er würde auch sie wie die Athener verraten, nahm er Zuflucht bei den Persern und riet, die Spartaner nicht zu mächtig werden zu lassen. Diese verringerten daraufhin die Hilfsgelder an Sparta. Alkibiades plante inzwischen seine Rückkehr nach Athen und bot der athenischen

Flottenführung auf Samos, deren Offiziere stark aristokratisch beeinflusst waren, einen Vertrag mit dem Perserkönig an, falls es in Athen zu einer Änderung der demokratischen Verfassung im oligarchischen Sinn käme. Die außenpolitischen Misserfolge hatten in Athen den Glauben an die Demokratie geschwächt und oligarchischen Untergrundbewegungen starken Auftrieb gegeben. 413 war ein erster Ruck nach "rechts" erfolgt: Eine Behörde von 10 Probulen war gegründet worden, die einen Teil der Befugnisse des Rats an sich zog - ein erster Schritt zur Einschränkung der Demokratie. 411 bemächtigten sich die Aristokraten durch einen Aufstand der leitenden Posten und setzten einen Rat der 400 ein. Einer der Führer dieser Aktion war Peisandros, ein ehemals radikaler Demokrat und Freund Kleons. Ziel des Umsturzes war eine Diktatur der 400.

Im Vorfeld dieses Putsches, im Frühjahr 411, ließ Aristophanes die Komödie *Lysistrata* aufführen. Besorgnis um den Zustand des Staates spricht aus den Worten der Männer: *"Schlimmeres noch steckt dahinter, Ja, das riecht nach Tyrannei."*

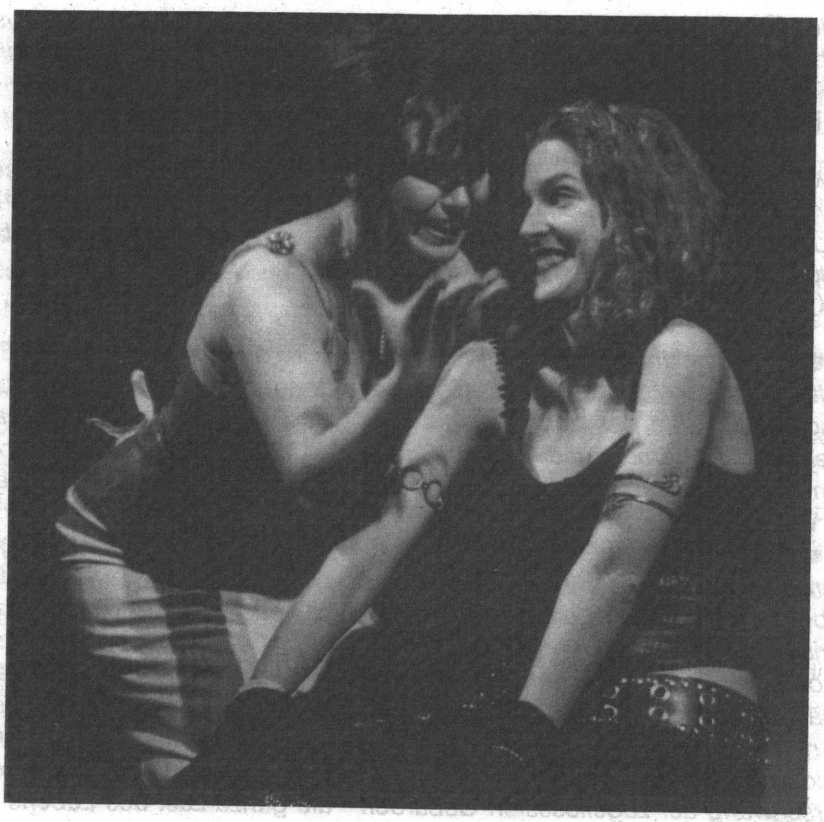
Eigentliches Thema des Stücks aber ist der Krieg selbst bzw. die Suche nach einem Mittel, den Krieg abzuschaffen. Da Krieg "Männersache" ist, müssen die Frauen die Männer entmachten, um ihren Friedenswillen durchzusetzen. Lange genug haben die Frauen das Leiden und das Bewusstsein, dass die althergebrachte Welt der Männer nicht mehr stimmt, ertragen: *"Den ganzen Krieg...haben wir...geduldig und vernünftig...ertragen jeden Unsinn von euch Männern."* Von der Tradition her ist ihnen dieses Verhalten auch zugedacht. In diesem Zusammenhang knüpft Aristophanes an eine Stelle aus der *Ilias* des Homer an, wo der später getötete Held Hektor seine Frau Andromache zurechtweist: *"Aber nun geh ins Haus, besorge deine Geschäfte, Spindel und Webstuhl und mahne die dienenden Mägde, fleißig am Werk zu sein. Der Krieg ist Sache der Männer!"* (Ilias VI, V. 480 f.) Lysistrata hingegen lehnt sich auf. Höhnisch lässt Aristophanes sie diesen Gedanken zitieren: *"Da*



*fragten wir euch manchmal mühsam lächelnd: Sag, Liebster, habt ihr heut im Rathaus was beschlossen, wie man Frieden macht?...Dann knurrtet ihr nur bös: Du näh nur weiter! Sonst wirst du wirklich Grund zum Jammern haben! Denn Krieg ist was für Männer!"*Auf den Einwand des Ratsherrn, der Krieg ginge sie als Frau doch gar nichts an, sagt sie: *"Wir Frauen...leiden an dem Krieg am meisten"*. Ihr Protest gegen den Krieg zeigt sich auch in der Äußerung, Krieg habe immer etwas mit Geld zu tun, weniger mit Ruhm und Idealen, und auch im Selbstbewusstsein der Frauen, für die der Staatsschatz nicht anders zu verwalten ist als die Haushaltskasse. Wichtig ist auch die Erkenntnis, dass die Frauen aller Staaten, auch der verfeindeten, in derselben Situation sind, daher wird eine Art internationaler Solidarität der Frauen hergestellt, zumindest innerhalb der Staaten Griechenlands.

Auch die Namensgebung der Hauptpersonen spielt direkt auf die politischen Ereignisse der Zeit an:

Zum Beispiel hieß die Priesterin der Athena Nike damals Myrrhine, die Priesterin der Athena Polis hieß Lysimache, deren Name nicht nur äußerlich Ähnlichkeit, sondern auch die Bedeutung mit Lysistrate ("Heerauflöserin") hat. Den Namen der Spartanerin Lampito trug die Mutter des Königs Agis.
In diesem Sinne hatte die *Lysistrata* des Aristophanes hochpolitische Aktualität in einer Zeit des Krieges, der Gefährdung der Demokratie und politischer Unruhen, unter denen das Volk schwer zu leiden hatte.
(Nach Heike Lehmann: "Aristophanes' Komödien, die Männergesellschaft von Athen und der Peloponnesische Krieg - eine Materialiensammlung")



DAS LYSISTRATA - MOTIV IN DER WELTLITERATUR

Antike: Aristophanes (*Lysistrata*)
17. Jhdt.: J. Fletcher (*The womans prize or the Tanner Tamed*)
19. Jhdt.: I. F. Castelli (*Die Verschworenen*, später u. d. T. *Der häusliche Krieg*, Singspiel, Musik v. F. Schubert)
L. Anzengruber (*Die Kreuzelschreiber*)
A. Wilbrandt (*Frauenherrschaft*)
W. Gilbert/A. Sullivan (*Princess Ida*, Operette)
20. Jhdt.: R. Misch (*Das Ewig - Weibliche*)
H. Bolten - Baeckers u. M. Neumann (*Lysistrata*, Musik v. P. Lincke)
H. J. Rehfisch (*Lysistratas Hochzeit*, Roman)
R. Hochhuth (*Lysistrate und die NATO*)
Chr. Brückner (*Du irrst, Lysistrate*, in: *Wenn du geredet hättest, Desdemona*)

Einen Tempel wünschten die Grazien, der nicht vergänglich, suchten und fanden dabei - des Aristophanes Geist.
(Platon)

Aristophanes - ein Hanswurst.
(Goethe)

Ohne Aristophanes gelesen zu haben, läßt sich kaum wissen, wie dem Menschen sauwohl sein kann.
(Hegel)

Jesus ist unser Herr und Richter! Lieber Freund, ich flehe Sie an, alle Exemplare der Lysistrata und alle unsittlichen Zeichnungen zu vernichten...Bei allem, was heilig ist, alle obszönen Zeichnungen. In meiner Todesagonie.
(Beardsley)

Es ist sehr merkwürdig, daß der Dichter in so argen Zeiten mit so obszönen Dingen seine Zuschauer amüsiert hat; der tolle Plan der Weiber, durch Verweigerung der ehelichen Pflichten den Frieden zu erzwingen, und der Jubel, als endlich die Versöhnung zu Stande gebracht ist, mag das gute Volk für einen Augenblick die Noth der Zeit haben vergessen lassen
(Droysen)

...Jedenfalls habe ich eine nicht abzuleugnende Schwäche für die Schauspieler. Ein Etwas berauscht mich an ihnen: daß sie alles in die Gewalt der Gegenwart bringen wollen. Sie sind entzückende Überschätzer des Augenblicks. Sie besitzen nicht die geringste Perspektive in die Vergangenheit. Dies haben sie mit den Kindern gemein und mit den Griechen... Ich lasse durchblicken, daß irgendwo in den Schatzkammern meines Inneren die Vision einer Komödie schlummert, einer gigantischen Komödie, einer Weltkomödie, in der Menschen, Tiere, Götter durcheinandertanzen, Frechheit und Grazie einander umschlingen, einer Komödie, in der die höchste Form erfüllt und in göttlichem Übermut wieder gebrochen wird, einer Komödie - ich liebe es sehr, unsere Schauspieler neugierig zu machen. Ganz beiläufig flechte ich dann den Namen ein: Aristophanes! Ich spreche natürlich von Aristophanes! Aristophanes! sage ich nochmals. Ahnt ihr? Vermöchte ich, euch ihn ahnen zu machen! da wollte ich euch einen Trank mischen! Denkt euch etwas, wogegen gehalten Mozarts Figaromusik zahm und ein Bacchanal von Rubens' Pinsel plump ist! Denkt euch einen Tanz, einen wahrhaftigen Tanz, ersonnen nach einem Plan von entzückender Klugheit - und alles, was ihr in eurer Sprache "Szene" heißt, nichts als Momente und Figuren dieses Tanzes, die ganze Welt in Larven gesteckt und tanzend im Überschwang der zügellosesten Gebärden - die ganze Last des Lebens nicht in dunkelleuchtende Träume verwandelt wie bei Shakespeare, sondern in wirbelnde Bewegung, die frechste Frechheit noch durch einen namenlosen Schwung geadelt-, denkt euch dies alles, und auf diesem schimmernden Tau der frühen Zeit, und hindurchhauchend den Wind des griechischen Meeres, den Atem von Safran und Krokus und Blütenstaub der Bienen des Hymettos. Dies alles geboren, aber aus welcher Welt! Denkt euch die Welt dazu, die blutigen Lanzen des Peloponnesischen Krieges, den Giftbecher des Sokrates, den im Dunkeln schleichenden Angeber, die zehntausendköpfige Volksversammlung, die Hetären des Alkibiades, bunt und beschwingt wie leichte freche Vögel, und über allem den goldenen Schild der Athene. Denkt euch dies alles in allem: im Wirbel dieser Welt diese Komödie dahertanzend wie einen von wilden Kindern gepeitschten Kreisel - dies denkt euch und dann geht hin und spielt eure Lustspiele herunter!...Vielleicht liebe ich die Schauspieler um dessen willen, daß ihnen gegeben ist, was mir versagt ist: sich zu verwandeln...
(Hofmannsthal, in seinem *Prolog zur 'Lysistrata' des Aristophanes*)